

auch dieses Merkmal. Sie verwandelt den „Küh-
leborn“ bald in einen Wasserfall, nun in einen
Menschen, den Archivarius Lindhorst in einen Stoß-
vogel u. f. Sie kann den Löwen unsichtbar ma-
chen, wenn sie seine Kraft und seine Stimme dem
Gefühl und Gehör, die Rose, wenn sie deren Duft
dem Geruche als Merkzeichen dafür giebt.

Das ist also die Freiheit der Phantasie. Sie
hebt den allgemeinen Begriff einer sinnlichen
Wahrnehmung nicht auf und nicht den Begriff
des Einzelnen, das sie sich oder andern nennt. Uebri-
gens vertauscht sie alle Eigenschaften, die nur sinn-
liche Wahrnehmungen haben können unter dem ge-
gebenen Spezialbegriff, so lange dieser es verträgt
ohne zu brechen: und auch dann hat sie noch die
Verwandlung: sie nennt ein anderes Wort, um
dasjenige nicht Lügen zu strafen, das sie bis dahin
einer Vorstellung beilegte.

§. 6.

F o r t s e t z u n g.

Dieses freie Verfahren ist sehr bildend für die
Freiheit des Geistes über seine Wahrnehmungen und
darum ist das Märchen auch für Kinder keineswe-
ges zu verachten. Zugleich empfiehlt sich die Phan-
tasie dem Gefühl und der Empfindung durch die
Ungewöhnlichkeit aller ihrer Produkte. Sie reizt
das Leben auf und freut den Geist, weil sie ihn an
seine Freiheit erinnert. Zugleich schließt jede ihrer
Uebungen eine Uebung des Gedächtnisses ein und
ist für diese eine Art von Preis.

Vorhandenen ausgewählt, oder aus mehreren Vorhandenen combinirt. So idealisirte die griechische Plastik den Begriff des menschlichen Körpers in ihren bessern Statuen, so Raphael in der Jungfrau Maria, so Claude Lorraine die Landschaft. Es ist darin bei jedem Menschen viel Eigenthümlichkeit, weil das subjektive Gefühl und der Eindruck auf dasselbe als Gradmesser nicht entfernt und ersetzt werden kann: doch ist alle persönliche Eigenthümlichkeit einer allgemeineren, rein = menschlichen untergeordnet. In der Hauptsache ist der Geschmack nothwendig fest. Aber dieses Idealisiren der Wahrnehmung durch die Phantasie ist so wenig ohne genauere Erkenntniß und Streben nach Wahrheit, als ohne Freiheit über die Vorstellungen und als ohne ein geläutertes Gefühl möglich.

S. 7.

F o r t s e t z u n g.

Es begegnen uns der Menschen genug, in denen die Phantasie, das freie Walten über die Wahrnehmungen, durch absichtliche Vernachlässigung oder Ungeschick in der Behandlung so unbehülflich geblieben, daß dieselben nie die menschliche Uebermacht über die Welt, die große das Wirkliche umschließende Sphäre der Möglichkeit, den Reiz der — nicht auf Phantasie allein gebauten, doch ihrer zur Existenz wie zur Wirksamkeit bedürftigen Künste, den Maßstab für jedes Ding in seiner Idealität u. s. w. inne werden können.

Ein ganz phantasie leerer Mensch würde wenig besser seyn als ein ganz unverständiger.

Nicht aber durch die sogenannten Träumereien, vielmehr durch scharfe Auffassung der augenblicklichen Gegenwart, durch Uebung des Gedächtnisses, durch die Wissenschaften, welche sich auf die äußere Welt beziehen und durch Freiheit wird die Phantasie gereift und gekräftigt.

Anderer Betrachtungen über diesen Gegenstand gehören an andere Orte.

B) D e r V e r s t a n d.

§. 8.

Verhältniß des Verstandes zur Erinnerung.

Wie die äußere Welt durch die Wahrnehmung aufgefaßt, diese durch das Gedächtniß erneuert und die Fülle der ehemaligen Wahrnehmungen von dem erkennenden und freien Geiste in der Phantasie beherrscht wird, eben so schließt sich an einen gewesenen Moment der Existenz die Erinnerung und ihre Fülle wird von dem erkennenden Geiste, wenn er frei geworden beherrscht — eine Kraft, die wir dem Sprachgebrauche nicht widerstreitend Verstand nennen.

Bei der Verwirrung, die gegenwärtig in den psychologischen Begriffsbezeichnungen allgemein geworden wird jeder bedenken, daß sichs von einer Erscheinung der Seele und nicht von einem Namen handelt.